

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Moskau

Sind die Vertreter von U.S.A., Großbritannien und Frankreich endlich nach längerem Verweilen...

Donaufahrt

Am Rontok Schaffhausen wurden bisher nur die Pfleger unter Aufsicht gestellt...

Die Steuerzahler

Im kleinen Kuppelsaal (Kurgan) haben einen Verein der Steuerzahler gebildet...

Widder Profithunger

Ammer wieder werden die Dummen nicht alle. Der Bericht über ein Betrüger...

Wolke Schwimmer

Im Alter von 70 Jahren starb in New York die ungarische Politikerin und Journalistin...

Mary Wigmann in Zürich

Die berühmte Tanzkünstlerin Mary Wigmann, um die es in den Kriegsjahren sehr still geworden...



füllung geführt. Von da an beginnt sein Weg erst hinein in die wahre humanitas nach dem Vorbild Christi...

Fritz Wartenweiler öffnete aus seinem ganzen ursprünglichen Erleben heraus, aus seinem Mitleiden...

Wenn ich nun zurückhau auf die Herzberger Arbeitswoche, so möchte ich zusammenfassend sagen...

Die Frau im Leben der Kirche

F.O.-K. Bekanntlich tagt vom 22. August bis 4. September 1948 die Weltkirchenkonferenz in Amsterdam...

Bereits schon bei der Vollversammlung des Weltkirchenrates der Kirchen in Amsterdam...

schaft, 3. die Achtung vor der Persönlichkeit des Anderen, auch im kleinen Schuler, in seinem Geleiten...

Wir Frauen, die wir in Deutschland im letzten Jahrzehnt ganz besonders erlebt haben, daß solche Erziehung zur Ganzheit...

man glaubt, sie am Angel zu haben, können sie sich wieder losmachen. Den 3. freuten wir uns über den klaren Sternenhimmel...

ten wir uns so süßlich, daß wir kein Land anständig und wir haben das gelobte Kalktrien vor uns liegen...

den, hätten wir wieder das Pfälzchen eines Rabns. Wir begaben uns schnell aufs Quaderbett, um zu liegen...

den, hätten wir wieder das Pfälzchen eines Rabns. Wir begaben uns schnell aufs Quaderbett, um zu liegen...

war, selbst zuerst vollkommen mit Sarah Kreuzberg einen von Schweizerischen Berufsverband in Lang und Gemacht veranfaßten Betriebs in Zürich.

Bürgermeisterinnen
In kleinen Gemeinden sind in England, Frankreich, den Vereinigten Staaten, etc. keine Seltenheit mehr. Als und zu aber lernen wir, daß Frauen die Leitung sehr großer Firmen in Oregon (USA), So hat die Stadt Portland in Oregon (USA), die der größten Handels- und Industriestädte Oregons, letzten Mrs. McCullough 2. e am Oberhaupt gewählt. Mrs. De, Turin, ist, obwohl erst 45 Jahre alt, seit 20 Jahren in öffentlicher Arbeit tätig und gehört auch dem Senate ihres Landes an. E. B.

Gebantenlosigkeit

Ein Armenfürsorge erzählt, daß ihm eine ehemalige Hingebene bei einem Besuch erzählt, daß die Oberin des Heims, in dem sie als Angestellte arbeitete, zu ihrem Geburtstag — eine Pflichte zum Geschenk habe!

Ein ehemals durch Alkoholismus gefährdeter Familienvater erzählt, wie er nach langem Jähren wieder einmal alle Freunde aufgesehen hat. Das Gespräch habe sich vorzugsweise um Weine und Schnäpse und Redereien über ihre Mäßigkeit bezogen. Wenn nicht der neben ihm stehende Kamerad — zufällig oder absichtlich, Thea hat Wein verlangt hätte, so wisse er nicht, ob er den Mut gehabt hätte, entweder festzubleiben oder sich aus dem Kreis zu entfernen.

„Soll ich meines Bruders Hüter sein?“
Darauf gibt es nur eine Antwort: Ja!

Eine eidgenössische Getränkesteuer

S. F. S. Die Finanzlage der Eidgenossenschaft ist ernst, nur 100 Millionen etwa genügen Millionen, um das Budget auszugleichen, dazu verhindern die Milliarden auf der Ausgabe Seite, daß ein Ausgleich zustande kommt. 1870 bestand eine Bundesbesatzung von 9 Millionen Franken; von 1889 bis 1948 hat sich die Schuldenlast mehr als verdreifacht; sie ist von 1,9 auf 8,5 Milliarden gestiegen. Das bedeutet, daß die eidgenössische Finanzreform nicht nur Sparmaßnahmen ins Auge faßt, sondern auch neue Einnahmequellen erschließen muß. Unter diesen ist eine, die uns besonders interessiert, nämlich die Getränkesteuer.

Sie gehen von der Auffassung aus, daß alkoholische Getränke keine lebensnotwendigen, sondern eher schädliche Erzeugnisse seien und daß es daher rasch ergehe, ihren Verbrauch durch eine möglichst hohe Besteuerung zu vermindern. Von 1885—1937, erhöhte man schon eine Getränkesteuer, aber mit geringem Erfolg. Fast unüberwindliche verstaatlichte Schwierigkeiten, zusammen mit der Abneigung der Bevölkerung gegen eine solche Steuer, waren dafür verantwortlich. Im Jahr 1937 vergrößerte der Bundesrat auf Besteuerung jeglicher Getränke, außer dem Bier, nachdem die Bundesversammlung diesem Vorschlag zugestimmt hatte.

Heute wird man aus diesem ersten Versuch die Lehren ziehen. Man wird daher mit besserer Aussicht auf Erfolg auf diese Besteuerungsmaßnahme zurückgreifen können, vor allem, wenn man sie der Umgestaltung angelehnt. Es gilt auch zu beachten, daß sich die Getränkesteuer in vielen Ländern bewährt hat. „Die eidgenössische Alkoholgesetzgebung“ von D. Kellerhals gibt folgende Zahlen an mit Bezug auf die gebannten Weine, wobei die Zahlen die Steuerbelastung je Liter reinen Branntweins darstellen.

England	30.85	Schweden	8.—
Dänemark	17.—	Belgien	7.35
Solland	10.60	Frankreich	3.50
Norwegen	8.90	Schweiz	2.50

Die mittlere Steuerbelastung pro Kopf der Bevölkerung beträgt z. B. in Schweden 50 Schweizerfranken im Jahr, in Norwegen 50 Franken. In der Schweiz würden 25 Franken genügen, damit ein Gesamtvertrag von 40 Millionen Franken erzielt werden könnte. Die Einführung einer eidgenössischen Getränkesteuer erscheint somit gerechtfertigt; die heute vorgeschlagene Getränkesteuer belastet nämlich nicht nur die alkoholhaltigen, sondern auch die alkoholfreien Getränke. Sie wird nach dem Alkoholgehalt der Getränke abgestuft sein. So würden nach einem nicht offiziellen Projekt die Apertifs und die

anderen Spirituosen im Engros-Handel einer steuerlichen Belastung von 45 Prozent, die gebannten Weine von 15 Prozent, die Fruchtäfte von 9 Prozent und die übrigen alkoholhaltigen Getränke von 3 Prozent unterliegen. Dies ist logisch; denn die profitierenden Getränke werden in großen Mengen gewonnen.

Wir wissen, daß die neue Steuer außer dem ethischen Erhebten auch wirtschaftliche Probleme aufwirft. Prüfen wir rasch unter diesem Gesichtspunkt die Steuer auf die alkoholhaltigen Getränke. Wein: Die Ernten sind in den letzten Jahren sehr reichlich gewesen, und die inländischen Weine sollten die Priorität vor den ausländischen genießen; der Fiskus sollte in diesem Sinne auf die Steuer einwirken. Bier: Kein vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus ergehn eine Biersteuer als neue Einnahmequelle für den Staat sehr geeignet, da sie ein Getränk belastet das zu seiner Herstellung Importprodukte benötigt und dessen Verbrauch zumutet auf Kosten einheimischer Erzeugnisse. Gedrannte Wasser: Sie sollen immer härter belastet werden. Dazu braucht man nur die Artikel 22 bis 23 der Bundesverfassung anzuwenden, die u. a. verlangen:

„Die Gesetzgebung ist so zu gestalten, daß sie den Verbrauch von Trankbranntwein und dementsprechend dessen Einfuhr und Herstellung vermindert.“

Schließlich haben die Apertifs und die anderen Spirituosen, die aus dem Ausland zu uns gekommen sind, in den Bars und Dancing-Salons Verheerungen angerichtet, daß der Fiskus sich ihnen gegenüber zugriff und unerbittlich zeigen muß.

Frauen setzen sich für den Frieden ein

Internationale Sommer Schule der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Schiers, 17.—24. April

Vorgängig des möglichen und die Teilnehmer in jeder Hinsicht reich bedeutenden Treffens in den Räumen der Eong. Lehranstalt in Schiers, waren die Vertreterinnen der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) in Genf zu einer Exekutive-Sitzung zusammengelassen. Von dort aus landten sie in der Präzedenz des Sicherheitsrates in Lafe Sußes ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Die Exekutive der IFFF, die vom 8.—13. Juli 1948 in Genf tagt, fordert, aufs tiefste beunruhigt, durch die kritisch-ernste Lage im Nahen Osten, daß den friedlichen Zuständen in Palästina ein Ende bereitet werde. Sie appelliert an die Mitglieder des Sicherheitsrates, sie möchten ihren ganzen Einfluß ausüben, um eine Ausdehnung des Waffenstillstandes zustande zu bringen, der lange genug wäre, damit über die Grundlagen einer für die Beteiligten annehmbaren konstruktiven Lösung verhandelt werden könnte. Falls die Arbeiter an ihrer Weigerung scheitern, möchten die Mitglieder des Sicherheitsrates dies als einen Angriffsaft bezeichnen, gegen den nach Kapitel VII der Charta der Vereinten Nationen vorzugehen und insoweit die Vollmacht in Palästina zu vererkten wäre. Die IFFF hält an ihrem Glauben an die Vereinigten Nationen unerschütterlich fest und wird weiter für sie arbeiten; sie möchte, daß dieselben gekürzt und nicht geschwächt aus dieser Prüfung hervorgehen. Der Friede im Nahen Osten liegt in ihrer Hand. Der Krieg ist nicht unermehlich.“

Der Text dieses Telegramms wurde ebenfalls telegraphisch, an Graf Folke Bernadotte weitergeleitet, der seinerseits an die IFFF zurückbelegte, daß er mit ihren Forderungen einverstanden sei und alles tun werde, um sie zu unterstützen. Und nun in Schiers' Circa 60 Teilnehmer aus 12 verschiedenen Ländern — und zwar besonders junge Menschen heiderlei Geschlechts waren dem Rufe zu erster Bestimmung und gründlicher Ausprache, die unter das Motto „Was verstehen wir unter einer wahren Demokratie?“ genommen wurde, gefolgt. In der Reihe der Vorträge sprach zuerst der in der Educational Branch in Berlin tätige englische Staatsangehörige Prof. Vender über „Wirtschaftliche und soziale Demokratie“, dann der an der Londoner Schule für Wirtschaftspraxis unterrichtende, mit der Sache der Erziehungsreform in England eng verbundene Dr. Frank Hardie, England, über „Demokratie als Basis für Frieden und Freiheit“, und über „Politische Demokratie“ der Franzose A. Ribard, Paris. Einen Genus gebender Art bereitete das Anhören des von der Schwediner Frau M. Nordal, z. Zt. in Genf, in englischer Sprache gehaltenen Vortrages „Die Frau in der Demokratie“. Besonders die zahlreich anwesenden jüngeren Trägerinnen und Träger des Frie-

Und nun zur Frage, die uns besonders interessiert, die der Besteuerung alkoholischer Getränke. Die Frauenkette sind zu Opfern bereit, sofern sich eine Besteuerung nicht jeder Logik John sprich. Man besteuere den Tee, den Kaffee, den Kakao; wir würden darin keine Unzulässigkeit erblicken. Aber diese Getränke fallen außer Betracht, da sie schon durch Folgegebühren belastet sind. Man besteuere die sämtlichen Mineralwässer, mit oder ohne Zusatz; jeder Konsum sollte zu rufen, und wir gehen darunter, wird weißes auf diesem Wege getrunken Beitrag an die Bundesfinanzen leisten. Was würden wir aber zu einer Besteuerung der Milch sagen? Alle Kreise, ob alkoholgegnerisch oder nicht, würden gegen eine solche Maßnahme protestieren. Zweifelslos ist nun zwar der Sühmohr kein lebenswichtiges Getränk wie die Milch; aber er hat mit dieser gemein, daß er ein einheimisches Erzeugnis ist und dazu eine sehr erwünschte Form der Obstverwertung darstellt. Darum wünschen wir dringend, daß er freier besteuert werde. Während der letzten Jahre der Einschränkungen hat man nicht aufgehört, den Nährgehalt des Sühmohrs zu rufen, und die Zeiten sind nicht fern, wo man mit allen Mitteln den Verbrauch sowohl von Sühmohr wie auch von Milch fördern wird, weil eine Ueberproduktion bevorsteht. Wäre es dann nicht beinahe absurd, eine Steuer auf dem Sühmohr, diesem Volkstrank par excellence, zu erheben? Es ist daher vom ethischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus eine Pflicht, die Einschränkungen einer eidgenössischen Getränkesteuer zuzustimmen, unter der Bedingung jedoch, daß der Sühmohr ausgenommen bleibe (und natürlich auch die Milch). D. L.

Unmettern schwer heimgefluchten Bauern das verwehete Land wieder bepflanzen machen helfen. An einem der Besuche wurde ein Lichtbildvortrag über das Präriega (Dr. Dr. J. J. J.) gehalten, „Jamaal wanderten die Teilnehmer auch zu kleinen Exkursionen in die liebliche Umgebung des Schulhauses Schiers aus. Mehrere ausländische Gäste fanden sich am Schluß der Woche zu einer Wandergruppe zusammen, die bis ins Engadin und den Nationalpark ihr Ziel gesogen hatten. Sie wollten, legten sie beleschöne Land, über dessen Werten und Wäldern und Aufgabe sie so flott und grünlich aufgeklärt worden seien, nun noch gewissermaßen „an Ort und Stelle stehen.“ Die Fäden sind also wieder geknüpft; eine gute Basis zu neuem internationalem Zusammenarbeiten für den Frieden ist geschaffen, möchten doch auch in unserem Lande recht viele junge Menschen, Jungen und Mädchen, recht viele Frauen und Mütter vor allem den Gedanken des Wirtens für den Frieden aufnehmen und immer und überall, in der Theorie, wie in der Praxis, der Sache der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit ihre Unterstützung angebeihen lassen.

Betty Wehrli-Knobel

Zusammen!

Das Schweizerische Aktionskomitee gegen das Frauenstimmrecht hat in Neuchâtel einen Preisfesten Journalist G. Neuchâtel zu hat seine Tätigkeit mit dem Bericht von Arrieten begonnen. Als erstes Thema wählt er „Das Mitsträmen gegenüber dem strahlenden Frauenstimmrecht.“

Es liegt uns ferne, auf Tendenzen und Geisteshaltung dieser Artitel näher einzugehen; wir möchten nur alle Frauen, die aus Lieberzeugung für die politischen Rechte der Frau eintreten, bitten, diese Gloriarste aufmerksam und kritisch zu „genießen“ und das ihrige dazu beizutragen, daß unsichere und noch schwankende Frauen und Männer von diesen tendenzreichen Artiteln in ihrer Stellungnahme nicht noch mehr verwirrt werden.

„Sonnendäber“ sind verlockend — aber mit Vorsicht auszuführen!

Es sei ausdrücklich betont, daß in Nachfolgendem nicht von Aufbädern bei bedecktem Himmel, sondern von Sonnendäbern mit direkter Bestrahlung die Rede ist. Die erste sachgemäße Anwendung verdanken wir dem Sport, der daraus unerhörte Leistungsleistungen jagt.

Häufig muß das Sonnendäber auf Befriedigung der Gierigkeit herhalten. Man möchte das Winterniergebiet heimsteuern! Das ist an und für sich auch der Gesundheit zuträglich, denn die Bräunung der Haut, das ist Abhebung von Fettstoffen in das Unterhautgewebe, bedeutet einen ganz natürlichen Schutz gegen allzu starke Strahlungsreize. Das weiß am besten jeder Landmann! Aber man muß das auch ganz demütig anfangen. In diesem Falle tritt eben eine Erhöhung aller Körperfunktionen ein, vermehrte Durchblutung der Haut, gesteigerte Schweißabsonderung und dadurch natürliche Entgiftung des Körpers, Anregung zur Bildung roter Blutkörperchen. Herz, Nieren und der Darm werden somit weitgehend entlastet. Mit einem Worte, der gesamte Organismus wird in seinen Abwehrkräften gegen Schädlichkeiten aller Art gestärkt.

Anders steht es natürlich bei Ueberbestrebungen — und viele bilden nur gar zu oft die Regel. Da tritt nun das Gegenteil ein. Der sogenannte „Sonnendäber“ dürfte manchem in Erinnerung sein. Die Haut entzündet sich dabei, wird rot, heiß, schmerzhaft. Brandblasen können sich, mit Temperaturerhöhung, Lages und wochenlang bestehen Aufregungszustände, Herzklappen, Schlaflosigkeit. In ernsten Fällen nun, wie bei dem oben berichteten, schreitet der

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gelegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkswirtschaft

dem Matrosen, der mich trug, denn er seufzte tief unter meiner Last. So kamen wir bis an ein Wäldchen, wo das Schutzwert wieder angesetzt wurde, und von da ging es etwa 20 Minuten weit durch leichten, bännen Sand, in dem man bei jedem Schritt bis an die Knöchel einfiel, was eine schlimme Probe war, um für uns wieder laufen zu lernen, was man am Schiff beinahe verlernt. Dann legten wir noch einmal über Wasser und riegen im Fort aus, wo der Hafen ist. Fort-Abelade ist eine ganz artige Stadt mit vielen Wäden und einständigen Häusern. Wir durchschrittten sie rasch, denn Herr W. trieb immer zur Eile an, riegen dann am äußeren Ende der Stadt in einen zweirädrigen Wagen, der mit 10 Personen befüllt wurde. Da ging es rasch auf guter Straße nach Abelade zu. Diese Stadt hat einen ziemlich günstigen Eindruck auf mich gemacht. Die Straßen sind sehr breit, mit Trottoirs versehen, die Häuser alle einständig und in einem Laden. Man sieht sehr viele Männer und Damen zu Pferde und hört überall englisch sprechen.

Dann führte uns wieder ein solcher zweirädriger Wagen zu M. Landhaus in Greens-Down. Meine M. empfing uns sehr freundlich mit einem acht Monate alten Knaben auf dem Arm, die zwei größten Jungen von zwei und drei Jahren umschwärzten lieblos ihren Vater. Herr W. hat wirklich eine unvorstellliche Manier, sich mit den Kindern abzugeben. Er kann mit einer Leichtigkeit eine Menge komisch unzulässige Dinge ansetzen und ausführen, daß alle aus vollem Herzen darüber lachen müssen. Herr W. widmet seinen Kindern jeden Abend ein paar Stunden und ist ein glücklicher und beglückter Gatte und Vater.

Unter diesen Kinderpielen vergingen mir die paar Stunden, die ich sonst in banger Erwartung zugebracht hätte, schnell. Es wurde indessen Zeit zum Nachstellen und wir glaubten schon, Wirthe werde erst kommen, da kam er herein und wir umarmten uns. Mein lieber Mann konnte vor Ueberladung sich kein Wort hervorbringen, er brach in lautes Schluchzen aus und stürzte am ganzen Leibe, wobei ich bange wurde, die Ueberladung könnte noch nachteiligen Folgen für ihn sein. Wir gaben ihm einen kühnenden Schluck Wein, da erfolgte er sich wieder und unsere Freude war unbeschreiblich.

wenig ausfuerte und frag ihn: ob das keine Beste sei? — Ich befürchtete immer, durch die lange Trennung und unsere total verschiedenen Lebensweisen werden wir uns entfremdet und fremder geworden sein. Zu doch wir haben Beide unsere Prüfungszeit zu unserem Besten angewendet und jetzt fühlen wir uns durch eine vollkommene Uebereinstimmung beglückt und hoffen noch lange dieses Glück genießen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Zonarten

Eines Tages hatten wir in Bonn oben die Rhein-uferbahn bestiegen. Da, die Stiene, Alarm! Wir waren das alles schon so gewohnt, daß wir's als unmerkliche Unterbrechung des Tageslaufes mit Gemütsruhe hinnahmen. Zwei elegante Herren hinter mir erhoben sich, und der eine fragte den anderen im gemüthlichen „Kösch!“ ohne eine Spur von Erregung: „Ist das nun Fis oder G?“ Ich erzählte den kleinen Spaß meinem Sohne, der ein Musikus ist und das absolute Geop hat. Ohne sich auch nur zu bedenden, antwortete er: „Alle Stienen sind auf G gestimmt.“ Das erinnerte mich an ein anderes kleines Erlebnis. Uns gegenüber brannte am hellen hellern Tag nach einem Fieberangriff ein ganzes Haus nieder, ohne daß sich auch nur eine Sand um Löcher richtete. Es hing im Dämlichst an, wir sahen, wie die Zimmer ausbrannten, ein Möbel nach dem andern,

Einer Dabingeshiedenen

Das Zimmer, das du liebst, ist vermaist, dein Hügel, der dir treu gebiet die Zeit, die Niere: Rehn noch immer piebelreich, und harren dein und atmen deinen Geist. Doch du bist ferne, die sie tönen heißt, du, deren Hand die Wände aufheit weiß, und Lenzesjähren und Dämonenfreit und Himmelslicht, das ihm'ser Gewölk zerreiht, und jartem Höllen, tiefer Andacht Glut und hohem Flug der Seele Stimme lieh — Das kann das letzte nicht sein, nun und nie! Nicht kann verloren gehen solch lobiger Gut, das, uns verbunden, nur im Ewigem ruht, und igtendoo kringt deine Melodie —
Margarethe Schaub-Büch, Dr. 681.

Prozess weiter voran: Die Haut löst sich in Fäden vom Körper. Schließlich entwickelt sich eine Art Blutvergiftung mit Benommenheit, Frösteln, Lohesangit, bis infolge Verlangens der Nieren unter Krampfanfällen der Tod eintritt als zugschlüssige Folge. In harmlosen Fällen von Sonnenbrand habe ich mit dem Auftragen von Vitamin F „99“ Gelbfarbe und einem darüber gelegten Schutzverband innerhalb von acht Tagen glänzende Erfolge im Heilprozess aufweisen können. Man muß den Verband dreimal innerhalb von 24 Stunden gewissenshaft und mit peinlich sauberen Fingern und dergleichen Verbandsmaterial wechseln. Die Schmerzen bessern sich erheblich rasch bei dieser Anwendungsform.

Kranke und zwar Allgemeingeschwächte wie Organfranke, dürfen aber unter gar keinen Umständen auf eigene Faust Sonnenbäder nehmen. Sonst kann, nach ärztlicher Verordnung angewendet, ein gewaltiges Heilmittel sein. Ich erinnere hierbei an die unermesslichen Erfolge speziell bei Knochenüberulose. Professor Dr. Koller in Genf hat hier die besten Seilerfolge zu verzeichnen, und bestatigte mich seine Sonnenbestrahlungstherapie in vielen Heilfällen zum Segen der Patienten angewendet. Sonnenbäder also nur unter genauer Dosierung und unter Berücksichtigung aller Zeichen (wie Anlage, Klima, Zeitpunkt!), die nur der Arzt allein zu beurteilen vermag. Als Grundbegriff gilt: sich nur so lange der Sonne aussetzen, bis eine leichte, prickelnde Rötung der Haut sich zeigt! Sonst können die Folgen verheerend sein! Die ultravioletten Strahlen reizen beispielsweise die Haut, und machen diese zunächst etwas rot, späterhin dann braun, lassen sie abtrocknen und fest, nicht wachsend den Stoffwechsel. Und diese Wirkung ist die allerwichtigste: Denn die Erhöhung des Stoffwechsels ist in Funktion, ohne daß ein einzelnes Organ mehr dadurch zu arbeiten hat. Die Strahlung veranlaßt den Körper, sich selbst zu verbrauchen, und auch zugleich wieder zu ergänzen, sich umzubauen, das bedeutet quasi, sich zu erneuern, sich zu verjüngen.

Deshalb wirkt auch die Sonne am meisten in der reinen Luft an der See oder im Hochgebirge, wo die ultravioletten Strahlen nicht durch den Staub verabschlusst werden, als ganz vortreffliches Stärkungsmittel für Gesunde und als Heilmittel für blasse Kranke. Allerdings muß dieses Mittel mit einer gewissen Vorsicht genommen werden. Man beginnt die Sonnenkur am besten damit, daß man sich am ersten Tage nur die Füße von der Sonne fünf Minuten lang von vorn und von hinten beleuchten läßt, am zweiten Tage werden diese zehn Minuten und die Unterhüften fünf Minuten, am dritten Tage die Füße eine Viertelstunde, die Unterhüften zehn und die Oberhüften fünf Minuten gelockt, und so schreibt man in dieser Weise fort, bis der ganze Organismus sich an die Wirkung des Sonnenbades gewöhnt hat. Natürlich ist hierbei auch noch ein großer Unterschied zwischen einem kräftigen Manne und einem bläsigen Mädchen zu machen.

Schlüssendich ist ärztlich zu sagen: Das Sonnenbad ist, vernünftig angewandt, ein nicht zu unterschätzendes Instrument unterer Körperkultur zur Steigerung des Allgemeinbefindens und der Leistungsfähigkeit — unvernünftig benutz ist es aber eine große Gefahr für den Menschen.

Dr. med. P. Kr.



„Welten wandern ihren Schicksalsweg.“ — Gedichte von Maria Wittwer-Gelpi. Lehren-Verlag, Affoltern a. Albis, Geb. Fr. 6.—
Der neue Tyrit-Band, den uns die schöpferische Basler Dichterin auf Mitte Sommer schenkt, enthält

wertvolles Gebrauchtgut. Die klangvolle Schönheit dieser dichterisch erhabenen Visionen bewirkt es, daß man das ihmudie Bändchen immer wieder gern zur Hand nimmt, um sich in stillen Stunden daran zu erfreuen. Nur einer am Leben selbst und in ihrem Schicksal gereiften, sehr fruchtbaren Persönlichkeit, die Glück und Leid zutiefst erlebt und erlitten hat, gelangen Irrsüde Schöpfungen von — teilweise — idealer Vollendung und innerer Kraft. — Schreibt Maria Wittwer-Gelpi doch selbst in ihrem letzten Gedichtband: „3 w i f i g e S t u r m u n d S t i l l e“:

... „Was ich begeh, fiel längst aus meiner Hand, Nur aus mit bitteren Tränen nächstens ich erstand, Blieh unberührt und darf mein Eigen sein, Denn alles Zeitgebörne hat Bestand“.

Kost tiefer Leidenschaft sind diese Gedichte einer Frau, die mit viel Glück zu den Unfrühen zählt. Doch ist es das reine prüfende Feuer des geläuterten Dichters, der einmal aus dem Dunkel in's Licht gebrochen, alles ringsum mit seinen Strahlen erhellt.

„Welten wandern ihren Schicksalsweg“ ist vom Lehren-Verlag sorgfältig betreut und mit einem schönen Einband ausgestattet worden. — Mögen jene rasch zutage werden, die den Band für sich selbst oder zum Geschenk an Freunde, erwerben. „Sieh, das Gute liegt so nah“!

Marianne Imhof-Zumbühl.

Wie bist du Mutter geworden? Von Karl Schenk. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

Ein kleines, aber inhaltlichwertes Bändchen, das von der Bibel und der christlichen Lebenshaltung nur klare und deutliche Antworten gibt auf alle Fragen, die um das Problem der Mutterschaft kreisen. Er behandelt die Fragen der Mensch-Schöpfung, der Mutterschaft innerhalb und außerhalb der Ehe, der Adoption, der Pflegekern und wird in dieser kleinen Schrift jeder diesen jungen, werdenden Müttern Führer und Helfer sein.

Frei werden von Hemmungen, von Dr. Franz Keller. Verlag Gebrüder Riggensbach, Biele. „Mur die verkrampfende Schüchternheit ist eine Schwäche“. Sie erfährt der Autor, und zeigt die Gründe, auf welche die Menschen zu all den Hemmungen führen, aus denen heraus so viel Unrichtiges, Falsches gemacht, und so viel Gutes und Gütiges, Nützliches und Nütziges unterlassen wird. Es zeigt aber auch den Weg auf, wie man sich aus diesen Hemmungen befreien und ein innerlich freier, fester Mensch werden kann: er weist ihm den Weg zu Gott.

Radiohöningen für die Frauen

Montag, den 16. August 1934 um 14.00 Uhr eine Sommerabend für die Frau unter dem ansprechenden Motto „Heiter und schön“ auf dem Programm. Den Vortragsstoff bilden die ihre Sprachkenntnisse mit Margherita Freys Joffus „Italienisch für Hausfrauen“ bereicherten, sei auch einmal eine Ferienpause gegönnt. Daher hat sich für Mittwoch, den 18. August, um 14.00 Uhr, an Stelle des Sprachunterrichtes „Ein Sommerfest aus Wien“ eingeschoben. „Stiers und probiers“ dagegen ist wieder einmal zur gewohnten Zeit, Donnerstag, den 19. August um 14.00 Uhr, angefügt, während Beiträge aus dem In- und Ausland, aber besser bekannt unter dem Titel „Wir und die andern“, Freitag, den 20. August um 14.00 Uhr ausgestrahlt werden. Für alle diejenigen, welche dem Gespräch unter Frauen „Beratet und funderlos“ nicht lauschen konnten, sei verzeiht, daß sie dies nachholen können und zwar Freitag, um 21.40 Uhr, in der Sendung „Am Abend nochmals gehört“.

Redaktion:

Frau El. Studer v. Goumoens, El. GeorgenK. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Märschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

HELVETIA-STÄRKE

Erhältlich in Spezialhandlungen und Drogerien
STÄRKEFABRIK WÄDENSWIL

SCHAFFHAUSER WOLLE

Erabe, Grossmutter, Mutter und Kind zufriedene MERKUR-Kunden sind...

KAFFEE, TEE, BISCUITS BONBONS, CHOCOLADE

G. Luginbühl Tel. 32 78 26
Rämistrasse 38, ZÜRICH 7, beim Pfauen

Vertrauenshaus für schöne Polstermöbel, gute Bettwaren, Vorhänge usw.

Bahnhoftstr. 22, Zürich

Schweiz. Verband diplomierter Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege

empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur berufl. Ausbildung in Wochen-, Säuglings- u. Kinderpflege.

Aarau: Kinderspital mit Kinderpflergerinnschule
Basel: Frauenenspital mit Kinderspital u. Säuglingsheim
Bern: Kant. Bernisches Säuglings- und Mütterheim
Chur: Frauenenspital Fontäne
Lausanne: Pouponnière für
Neuchâtel: l'École neuchâteloise d'infirmières d'hygiène infantile et maternelle.
St. Gallen: Ostschweiz. Säuglingspital, Volksstrasse
Kinderpflergerinnschule der Hüllgesellschaft
Tempelacker
Zürich: Pflergerinnschule zu Ströbmann
Schweiz. Pflergerinnschule mit Krankenhaus
Mütter- und Säuglingsheim Inselhof
Säuglingsheim Pilgerbrunn
Kinderspital Zürich

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung, zurückgelegtes 20. Altersjahr.

J. Lautert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Ambrosia
das beliebte
Speiseöl und Kochfett

Giger-Kaffee
ist
Qualitäts-Kaffee

HANS GIGER & CO. BERN
Lebensmittel- Großimport
Gutenbergsstrasse 3 Tel. 2 27 35

Werbeständige Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TREFFLICHEN UND VORZÜGLICHEN GEBEN BEI DER WOH- NUNG EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE- SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER
ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN

Institut MINERVA
Zürich
Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Das Vertrauenshaus für
BETT- TISCH- und KÜCHENWÄSCHE
in Leinen und Halbleinen

Leinenweber Bern AG.
BERN, City-Haus, Bubenbergsplatz 7

Schmerzen in Fuß und Bein? da hilft
P. TREFNY
allein

Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 82 22 87

Der heimliche
Tooraum
Marktgasse 18
Gepfeilsteube
W. VERTNER, JAHN
ZÜRICH

Ernst
„Guets Brot“
„Feini Guetzli“

Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 67 44
Föhstrasse 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz! Tel. 23 12 72